# Fehrbellinerzeitung

**Anzeiger für das Ländchen Bellin und Umgegend.**

Erscheint wöchentlich zweimal: am Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis:
Für Monat Januar 90 Pfg.
Durch Boten ins Haus gebracht 1 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.

**Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.**

Anzeigenpreise:
die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.
Preise freibleibend.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 4 — Sonnabend, den 10. Januar 1925 — Jahrg. 36.


## Heimatliches.

Fehrbellin, den 9. Januar 1924.

**Die Kirchensteuern** werden am hiesigen Ort in doppelter Weise erhoben. Von den Lohnsteuerpflichtigen wird die Steuer abgeholt, und zwar in 2 Raten im Juli und Januar. Von den übrigen Einkommensteuerpflichtigen, die ihre sonstigen Steuern an das Finanzamt in Nauen oder an die Hebestelle in Fehrbellin zahlen, ist auch die Kirchensteuer dorthin vierteljährlich zu entrichten. Das Finanzamt in Nauen hat nun den Gemeindekirchenrat ersucht, bekannt zu machen, daß die noch ausstehenden Kirchensteuern jetzt im Januar zu zahlen sind. Im Falle der Nichtzahlung entstehen den Pflichtigen Mahnungsgebühren, Zuschlagskosten und ev. Zwangsbeitreibungskosten. — Der Prozentsatz der Kirchensteuern ist in Fehrbellin im Vergleich mit anderen Orten so gering, daß er im Hinblick auf die anderen Steuern kaum ins Gewicht fällt.

**Männergesangverein.** Der hiesige Männergesangverein hielt gestern abend im Hotel „Stadt Magdeburg" seine anfang des Jahres fällige Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Zuerst wurde der Kassenbericht erstattet. Die Einnahme betrug 567,62 M., die Ausgabe 480,50 M., der Bestand also 87,12 M. Als Kassenrevisoren wurden die Sangesbrüder Rudolph und Protz gewählt. Sodann erfolgte die Vorstandswahl, und zwar wurde als 1. Vorsitzender Herr Hermann Schulze, als Kassierer Herr Altenburg, als Schriftführer Herr Kressin, als Bücherwart Herr Willy Grüschow, als Beisitzer Herr Ernst Dahms auf 3 Jahre wiedergewählt. Am Sonnabend, den 7. März veranstaltet der Verein ein Wintervergnügen durch einen Liederabend, Theateraufführungen und Ball. Der Anschluß an den Havelländischen Sängerbund resp. an den Deutschen Sängerbund wird verschoben, da erst durch den Vorstand Erkundigungen eingezogen werden, was der Beitrag pro Vereinsmitglied und pro Jahr kostet. Nach der Einkassierung der Beiträge wurde die Versammlung geschlossen.

**Fehrbelliner Lichtspiele** „Lord Reginald's Derby-Ritt" betitelt sich das Filmwerk, das in den hiesigen Lichtspielen am Montag abend läuft. Ein Turfroman von Paul Günther. In England, dem Mutterland jeden Sports, spielt dieser Roman des Jockeys. Mit raffiniertem Luxus ausgestattete Wohnungen, Quartiere der Armut, Matrosenkneipen, Rennplätze wechseln ab. Die Regie hat Art. Teuber. Das Beiprogramm bildet die amerikanische Groteske: Die Löwen sind los.

**Am Lützowufer in Berlin** stieß ein Autobus mit einem Privatauto zusammen. Der Autobus schlug um; 28 Personen wurden verletzt.

**Neuruppin.** Viehmarkt. Der Verkehr war Mittwoch verhältnismäßig gering, und so ließ denn das Geschäft ziemlich zu wünschen übrig. Der Auftrieb an Pferden war allerdings nicht unerheblich, Schlachtpferde wurden schon für 20 Mk. abgegeben; sonst gingen die Preise bis zu 1000 Mk. Ferkelwagen sah man in größerer Zahl. Die vier Wochen alten Tiere, wenig vertreten, galten 15 Mk., sechs Wochen alte 25 bis 30 Mk., Völke 40 bis 45 Mk. Auf dem Ferkelmarkt ging der Verkauf erheblich flotter.

**Paulinenaue.** Auflösung des Gutsbezirks. Das Staatsministerium hat genehmigt, daß der Gutsbezirk Paulinenaue im Kreise Westhavelland in zwei neue Landgemeinden umgewandelt wird. Diese werden dergestalt gegeneinander abgegrenzt, daß die eine Gemeinde aus dem westlich des Mangelsdorfer Dammes gelegenen Teile des Gutsbezirks Paulinenaue, die andere aus dem östlich dieses Dammes gelegenen Teile des Gutsbezirks besteht. Der westlich des Dammes gelegenen Landgemeinde wird der Name „Paulinenaue", der östlich des Dammes gelegenen der Name „Bergerdamm" beigelegt.

**Nackel.** Nach einem Streit auf dem Tanzboden überfallen und durch sechs Messerstiche in den Kopf schwer zugerichtet wurde der beim Landwirt Otto in Diensten stehende Knecht.


**Gute Qualität**

geht über alles. Nach diesem Grundsatz lassen es die **Maggi-Werke** an nichts fehlen, um auch in ihren Suppen das Beste zu bieten. **Maggi's** Suppen sind aus erstklassigen Rohstoffen hergestellt und von höchstem Wohlgeschmack. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen **Maggi** und die **gelb-rote Packung.**

Ein Würfel für 2 Teller 12 Pfennig.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen bis **Mittwoch, den 14. Januar,**

wo ich mit meinem **Inventur-Verkauf** beginne.

**Näheres Annonce Dienstag, den 13. Januar.**

***Johannes Kluth, Fehrbellin.***


## Kirchliche Nachrichten.

**1. nach Epiphanias.**

Sonntag, den 11. Januar 1924 im Ev. Vereinshause abends 6 Uhr: Herr Superintendent Rahn.

Am **Dienstag, den 13., Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. Januar** werden im Evang. Vereinshaus

**Evangelisations-Vorträge**

gehalten. Dienstag Anfang 7 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 1/2 8 Uhr abends, wozu Jedermann herzlichst eingeladen ist.

**Christliche Gemeinschaft der Landeskirche.**

## M. T. V. T.

Heute, **Freitag, den 9. Januar,** abends 8 1/2 Uhr

**Generalversammlung.**

8 Uhr: **Vorstandssitzung.**

**Der Vorstand.**


**1 Ziege**

zu verkaufen.

**Brunnerstraße 149.**


Das **Finanzamt** in Nauen ersucht uns um folgende

## Bekanntmachung.

Diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, die die **Kirchensteuer** zugleich mit den andern Steuerbeträgen an das Finanzamt oder die Hebestelle in Fehrbellin zu entrichten haben und mit dieser Zahlung noch im Rückstande sind, werden hiermit ersucht, um sich **Mahngebühren, Zuschlagskosten und ev. Zwangsbeitreibungskosten** zu ersparen, nunmehr die ausstehenden Kirchensteuern zugleich mit den anderen im **Januar** zu zahlenden Steuern an das Finanzamt oder die Hebestelle in Fehrbellin (Kämmereikasse) zu entrichten. Die Kirchensteuern sind als solche ausdrücklich zu bezeichnen.

Der Gemeindekirchenrat.


**Fehrbelliner Lichtspiele.**

**Montag, den 12. Januar 1925,** abends 8 1/2 Uhr gelangt im Hotel „Stadt Magdeburg" zur Vorführung

**Lord Reginald's Derby-Ritt**

Ein Turfroman von Paul Günther.

Außerdem die amerikanische Groteske

**Die Löwen sind los.**

**Künstler-Konzert.**

Es ladet freundlichst ein

**Die Direktion.**


**Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe.**

**Montag, den 12. Januar,** abends 8 Uhr findet im Vereinslokal, Hotel „Hohenzollern" eine

**Versammlung**

der Mitglieder und derjenigen, die es werden wollen, statt.

**Vortrag:** Herr **Dr. Publmann, Berlin.**

**Der Vorstand.**


**Hotel „Hohenzollern".**

**Am Sonntag, den 11. Januar, abends 7 Uhr**

**Großer Ball,**

wozu freundlichst einladet **Kränzlin.**

**Neuer Weltkrieg**

Deutschlands Schicksal 1925—27 hochinteressant. Einsendung Mk. 0,50; durch **H. Thiele, Berlin-Friedenau,** Rheinstraße 11.

**Abreißkalender**

empfiehlt preiswert

**Ewald's Buchhandlung.**

# Köln und der Versailler-Vertrag.

Ohne uns noch leeren Hoffnungen hinzugeben, können wir schon heute es als Tatsache hinnehmen, daß die Kölner Zone am 10. Januar 1925 nicht geräumt wird. Wann der vom Rheinland heiß ersehnte Befreiungstag kommen wird, läßt sich jetzt nicht sagen, jede Nennung eines Termines müssen wir als reine Vermutung hinnehmen, da es ja ganz allein im Belieben der Besatzungsmächte liegt, wann sie ihre Truppen aus der Besetzungszone zurückziehen, bzw. ob sie die im Vertrag von Versailles vorgesehenen Fristen als bindend ansehen. Der Versailler Vertrag hat ja immer Klauseln, die dazu bestimmt sind, andere Bestimmungen des Friedensvertrages zu umgehen oder gar für ungültig zu erklären. In der Frage der Räumung Kölns haben wir ein Musterbeispiel von der Dehnbarkeit der in dem Friedensvertrag niedergelegten Klauseln.

Würde Köln und das umliegende Gebiet am 10. Januar geräumt, so wären wir einen erheblichen Schritt vorangekommen in der Befreiung deutschen Landes und deutscher Bürger. Die zu räumende Zone umfaßt ein Gebiet von 6415 Quadratkilometer mit rund 2,31 Millionen Einwohnern. Die Begrenzungslinie der Räumungszone würde den Brückenkopf Köln einschließen und die Gebiete nördlich einer Linie, die dem Lauf der Ruhr, die Eisenbahn Jülich—Düren—Euskirchen—Rheinbach und der Straße Rheinbach—Sinzig folgt und den Rhein an der Mündung der Ahr erreicht. Dieses ganze Gebiet müßte am 10. Januar von der Besatzungsarmee, die von Engländern, Franzosen und Belgiern gebildet ist, verlassen werden, so verlangt es die rechtmäßige Auslegung des Friedensvertrages von Versailles. Maßgebend für diese Auslegung sind die Artikel 440, 429, 428 des Vertrages. In Artikel 440 ist die Rede von der Niederlegung eines ersten Protokolls der Ratifikationsurkunden. Dieser Zeitpunkt der Errichtung dieses ersten Protokolls gilt als der Beginn aller in dem Vertrage festgelegten Fristen. Die Ratifizierung wurde am 10. Januar 1920 in Paris vollzogen, der Versailler Vertrag sieht in Artikel 429 1 die Räumung des Kölner Brückenkopfes und des entsprechenden Hinterlandes nach fünf Jahren vor, folglich ist der 10. Januar 1925 als Termin für die Räumung Kölns klar und unzweideutig gegeben. Diese These fand auf der Londoner Konferenz durch den englischen und den französischen Sachverständigen ihre Bestätigung.

Wäre also somit an der Frist der Räumung eine Deutung nicht mehr möglich, so käme als zweiter Punkt noch die Erfüllung des Artikels 430 in Frage, in dem es heißt: „Falls die Wiedergutmachungskommission . . . feststellt, daß Deutschland gar nicht oder nur teilweise die Verpflichtungen erfüllt hat, . . . so werden die im Artikel 429 genannten Gebiete ganz oder teilweise sofort von neuem durch die alliierten und assoziierten Truppen besetzt". Zu dieser Klausel tritt der letzte Absatz des Artikels 429, der sich mit der Sicherheitsfrage beschäftigt: „Wenn zu diesem Zeitpunkt (der festgesetzten Fristen) die Sicherheiten gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands . . . nicht als ausreichend betrachtet werden, so kann . . . die Entfernung der Besatzungstruppen aufgeschoben werden.

Hat nun die Botschafterkonferenz, die sich augenblicklich mit der Räumungsfrage beschäftigt, keine Möglichkeit, aus Artikel 440 eine Handhabe gegen die Räumung Kölns zu nehmen, so versteift sie sich jetzt auf die beiden anderen Klauseln und ist bestrebt, den Nachweis zu führen, daß Deutschland einmal die vorgesehene Abrüstung nicht vertragsgemäß vorgenommen hat, und zum anderen die Sicherheit Frankreichs gegen einen deutschen Angriff nicht gewährleistet ist. Da ja Frankreich wie bisher immer bei derartigen Entscheidungen das Hauptwort redet, so ist es klar, daß es mit dem ewigen Gespenst des deutschen Revanchegedankens und der heimlichen deutschen Rüstung für die Entscheidung der Botschafterkonferenz den Ausschlag gibt. Ja, noch vor dem Schlußbericht der Militärkontrollkommission wird diese Entscheidung fallen. Es ist genug getan worden, um die deutsche Rüstung in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Die Botschafterkonferenz, vornehmlich Frankreich, wird ihre Behauptung aufrechterhalten und mit irgendwelchen Beweisen belegen. Der deutschen Regierung wird nichts als ein Protest in irgendeiner Form bleiben, aber in der Kölner Zone werden nach wie vor die Besatzungsarmeen stehen. Wie lange? Wer will das beantworten. Und das geschieht, während Frankreich ein stehendes Heer von 750 000 Mann unter Waffen hat, während das „rüstende" Deutschland eine Söldnertruppe von 100 000 Mann unterhält.

Dr. M.

## Die französischen Schulden in Amerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, verfolgt Präsident Coolidge die Frage der französischen Kriegsschulden mit größter Aufmerksamkeit. Wenn sich irgendwelche Anzeichen dafür bemerkbar machen sollten, daß die französische Regierung es darauf anlege, sich ihrer Verpflichtungen zu entziehen, so würde das die Haltung des Weißen Hauses gegenüber der Auflegung privater französischer Anleihen stark beeinflussen.

Der amerikanische Botschafter in Paris, Harrick, hatte eine Unterredung mit Herriot, in deren Verlauf er um genaue Auskunft über die Haltung ersuchte, die Frankreich in der Frage der Kriegsschulden einzunehmen gedenke.

Um die Erregung in Amerika über die französische Kriegsschuldenpolitik zu beschwichtigen, hat die französische Regierung ihren Botschafter in Washington angewiesen, sofort alle Gerüchte zu dementieren, nach denen Frankreich sich weigere, seine Schulden an Amerika anzuerkennen. Außerdem hat Clémentel bei einem Presseempfang das Mißverständnis bedauert, das durch seine Darstellung der französischen Finanzlage hervorgerufen worden sei. Weiter ist beschlossen worden, die Regelung der interalliierten Schulden auf der Finanzministerkonferenz in Paris nicht zur Sprache zu bringen. Das Programm dieser Konferenz wird deshalb nach den Wünschen Amerikas nur folgende Punkte enthalten: 1. Verteilung der Ruhrgewinne, 2. Verrechnung der amerikanischen Besatzungskosten, 3. die Revidierung des während der Konferenz von Spaa festgesetzten Verteilungsschlüssels.

## Kreditsperre Amerikas?

Nach Meldungen aus Washington beabsichtigen maßgebende Kongreßmitglieder in den nächsten Tagen eine Entschließung in den Kongreß einzubringen, wonach den europäischen Nationen keine Anleihe mehr gewährt werden soll, falls die französische Regierung auf Clémentels Standpunkt verharre. Ein derartiges amerikanisches Verbot solle erst wieder aufgehoben werden, wenn Frankreich durch die Tat beweise, daß es seinen Verpflichtungen nachkommt.

## Amerikanische Völkerversöhnungspläne.

Wie aus Washington gemeldet wird, hofft Präsident Coolidge, wenn er auch dessen nicht gewiß ist, daß es möglich sein wird, im Laufe des nächsten Jahres eine neue internationale Konferenz über die Flottenrüstung abzuhalten.

In einer Ansprache an die Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft sagte Staatssekretär Hughes eine neue Aera internationaler Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet voraus, die nicht verfehlen werde, die Einflüsse zu stärken, die auf ein besseres Einverständnis zwischen den Völkern abzielten.

## Trotzki als Gefangener im Moskauer Kreml.

Aus London wird gemeldet, daß Reisende, die aus Moskau kommen, versichern, Trotzki werde im Kreml als Gefangener vollkommen isoliert gehalten. Es werde ihm selbst nicht erlaubt, mit der Außenwelt irgendwie in Verbindung zu treten oder gar jemand zu empfangen. Seine Verhaftung soll vor etwa 12 Tagen erfolgt sein als er sich weigerte, dem Auftrag des Triumvirats Folge zu leisten und aus Moskau nach dem Kaukasus zu reisen. Nachdem Trotzki eingeladen worden war, sein Verhalten vor den Volkskommissaren zu erklären, wurde er als Gefangener zurückgehalten und vor die Alternative gestellt, entweder Moskau zu verlassen oder Gefangener zu bleiben.

## Die neuen Bündnisse auf dem Balkan.

Einige gutunterrichtete serbische Blätter behaupten, nach der getroffenen Vereinbarung zwischen Paschitsch und Zankoff verpflichte sich Bulgarien, die mazedonischen Organisationen in Bulgarien aufzulösen und im Falle eines bolschewistischen Angriffs 100 000 Mann kampffähiger Truppen zur Verfügung zu stellen. Dagegen werde Bulgarien die Genehmigung erteilt, das alte Militärpflichtsystem wieder einzuführen. Der Zugang Bulgariens zum Aegäischen Meer im Rahmen des Friedens von Neuilly soll beschleunigt, und es soll ihm eine Anleihe von 25 Millionen Dollar zugestanden werden.

Das rumänische Ministerium des Aeußeren hat den Zeitungen folgendes Communiqué zugehen lassen: „Zankoff hatte eine lange Unterredung mit dem Premierminister Bratianu und dem Minister des Aeußern Duca, in deren Verlauf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in sehr freundschaftlichem Geiste geprüft wurden. Allgemein wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Beziehungen guter Nachbarschaft aufrechtzuerhalten und zu verstärken, die heute zwischen Rumänien und Bulgarien bestehen und durch die gemeinsamen Interessen und friedlichen Absichten, von denen sich die beiden Nationen leiten lassen, diktiert werden."

## Die Lage in Marokko.

Havas meldet aus Tanger (Marokko): Die spanischen Truppen in Marokko haben im Abschnitt Larasch die Stellungen von Sidi Buyahya und Beni Gorfet, die neu verproviantiert und verstärkt wurden, besetzt. General Primo de Rivera wird, nachdem er sich mit den Armeeführern über die Lage ausgesprochen hat, am 3. Januar zur Berichterstattung über die Lage in Marokko nach Madrid fahren.

## Die Revolution in Albanien.

Ein römisches Blatt meldet aus Bari (Italien), daß die von dem Organ Zogus behauptete Ruhe in Albanien noch nicht eingekehrt sei und daß Brindisi voll von albanischen Flüchtlingen sei, welche gegen Ehrenwort, sich von dort nicht zu entfernen, von den italienischen Behörden zugelassen worden sind. Die Offiziere und Soldaten müssen vorher ihre Waffen abliefern. Die geflüchtete Regierung Fan Noli hält in Brindisi täglich Beratungen ab. Kaufleute, die aus Tirana in Bari angekommen sind, erzählen, daß die Lage noch immer sehr gefährlich sei und daß der einzige Grund der Niederlage Fan Nolis in seinem Munitionsmangel zu suchen sei, da die italienische Regierung alle Munitionsankäufe in Italien verboten hatte. Zogu sei auch deshalb in großer Verlegenheit, weil die Staatskassen vollständig leer seien.

Laut einer Meldung aus Belgrad haben die Aufständischen Skutari besetzt. Ganz Albanien befindet sich jetzt in ihrer Hand. Eine kleine, 600 Mann starke Abteilung der Truppen Fan Nolis hält sich zurzeit noch in der Gegend von Kruma auf.

# In- und Ausland.

**600-Jahr-Feier der Stadt Ems.** In der Zeit vom 14. bis 21. Januar wird in Bad Ems die 600-Jahr-Feier der Stadt begangen, die drei bis vier Tage dauern soll.

**Die Krise im Saarbergbau.** Einer Mitteilung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter zufolge, haben die Arbeiterorganisationen des lothringischen Bergbaus den Lohntarif zum 15. Januar gekündigt.

**300 Jahre dänische Post.** Zum 300jährigen Jubiläum des dänischen Postwesens werden am 4. Januar Vertreter aus Schweden, Norwegen, Island, Finnland, England, Holland und aus Deutschland erwartet.

**Entlassungen in der irischen Armee.** Nach einer Reutermeldung aus Dublin (Irland) wird amtlich bekanntgegeben, daß wegen des verfassungswidrigen Druckes, der namens gewisser Offiziere, die sich bei der Meuterei im März vom Heere entfernt hatten, auf die Regierung ausgeübt wurde, eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften aus dem Heere des irischen Freistaates entlassen wurden. Zwei Majore wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben. Eine kleine Zahl von Angestellten der Zivilverwaltung wurde wegen des Versuchs, Angehörige aus der Armee und andere Angestellte des Staates zu pflichtwidrigen Handlungen zu verleiten, entlassen.

**Aufdeckung eines Kommunistenaufstandes in Griechenland.** Der griechische Minister des Innern Kondylis hat der Athener Presse mitgeteilt, aus beschlagnahmten Dokumenten in Volos, Janina, Lerin, Klamata und auf der Insel Mytilene geht hervor, daß die Kommunisten in Griechenland Ende dieses Monats einen bewaffneten Aufstand geplant hätten. Es seien die nötigen Maßnahmen getroffen, um die beschuldigten Personen zu verhaften.

# Aus aller Welt.

**Berliner Einbrecher auf Kunstreisen.** Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde in der Villa des Hegemeisters Busse in Potsdam bei Berlin verübt. Aus der Villa, die an einen Berliner Fabrikdirektor vermietet ist, wurden wertvolle

# Auf rauhen Pfaden.

Roman von O. Elster.

Von der kräftigen Schlankheit des einstigen hübschen Fischermädchens hatte Frau Engelmann nichts mehr, aber man sah es der untersetzten Gestalt wohl an, daß sie früher imstande gewesen war, selbst die schwerste Bütte mit Fischen zu tragen. Freilich umhüllten diese Gestalt jetzt prächtige Kleider, und das volle, leicht ergraute Haar war zu einer modernen Frisur hochgetürmt. Das Selbstbewußtsein Engelmanns hatte einer stummen Verlegenheit Platz gemacht, während seine Frau ihn mit einem stolzen und erstaunten Blick maß.

„Ich habe alles gehört, Engelmann," sprach sie hart und scharf. „Und muß mich sehr über dich wundern. Dieser junge Herr braucht sich nicht weiter zu bemühen — seine Bewerbung um meine Tochter ist aussichtslos. — Ich habe die Ehre, Herr Nielsen . . ."

Damit war Klaus eigentlich verabschiedet. Aber er wollte den Kampf so leicht nicht aufgeben.

„Frau Engelmann . . ." sagte er bittend und trat auf die erregte Frau zu.

„Sparen Sie Ihre Worte!" Sie streckte die ringgeschmückten Hände abwehrend gegen ihn aus. „Ich habe mit Ihnen nichts zu schaffen, und Sie nichts mit uns. Das wäre noch besser, wenn wir unsere Tochter einem einfachen Matrosen zur Frau geben wollten! Bitte!"

Sie wies nach der Tür. — Die Röte der Scham und des Zornes brannten in Klaus Nielsens Wangen. Ruhig, wenn auch mit bebender Stimme, erwiderte er:

„Sie verachten mich, weil ich ein einfacher Seemann bin — Sie scheinen ganz vergessen zu haben, daß Sie einst mit der Fischbütte zu Markt gingen . . ."

Mit kurzem Gruß entfernte er sich.

„Solch ein unverschämter Mensch!" grollte Frau Engelmann.

„Du hättest nicht so schroff zu ihm sein sollen, Katharina," sagte der Kommissionsrat beschwichtigend, „wir haben ja auch klein angefangen . . ."

„Ja damals! — Aber jetzt ist das anders geworden. Ich will nichts mehr davon hören. Geh nur und zieh dich an. Heute abend kommt der Sohn des Senators zu Tisch".

Damit rauschte Frau Kommissionsrat Engelmann hinaus, und der Herr Kommissionsrat begab sich seufzend in sein Ankleidezimmer.

3.

Die hochmütige Abfertigung, welche Klaus zuteil geworden war, hatte ihn doch mehr erregt, als er sich selbst zugestehen wollte. Um sein Gleichgewicht wieder zu gewinnen, unternahm er längere Spaziergänge, die ihn meistens nach dem großen Fischereihafen führten, dessen Treiben ihn von seinen ärgerlichen Gedanken abzog.

Der frühe Abend eines kurzen Herbsttages senkte sich bereits nieder, als er wieder einmal am Hafen stand. Von der Seeseite her kam eine frische Brise, die die Wasserfläche zierlich kräuselte.

Ein graubärtiger Fischer trat an Klaus heran, die kurze Stummelpfeife zwischen den Zähnen, die Hände in den Taschen der weiten Hose. „Na, Klaus Nielsen, was sagen Sie zu dem Wetter? Wird das überhalten?"

Klaus steckte die Nase in den Wind. „Die graue Wand da hinten gefällt mir nicht, Peter Hansen," entgegnete er. „Wollt Ihr ausfahren?"

„Morgen in aller Frühe, um Netze zu setzen. Haben Sie nicht Lust mitzukommen? Vor einer Handvoll Wind fürchten Sie sich doch wohl nicht?" setzte er grinsend hinzu.

„Nee," lachte Klaus. „Da hab' ich schon anderes Wetter erlebt."

„Das ist mein Ewer, die „Annemarie", fuhr Hansen fort, auf ein großes, starkes Fahrzeug zeigend, das nicht weit von ihnen am Kai festgemacht hatte.

„Ein schönes Boot," sagte Klaus. Ich möchte schon einmal eine Fahrt mit ihm machen."

„Na, dann kommen Sie morgen um 4 Uhr früh her."

„Gut, ich komme," sagte Klaus, reichte dem alten Fischer die Hand und wandte sich dem Heimweg zu.

Unweit der Villa Engelmann kam er am „Lustigen Matrosen," einem einfachen Gasthause, vorüber, wo er zuweilen eingekehrt war. Heute herrschte wüster Lärm drinnen. Einige Matrosen von Kauffahrteischiffen hatten sich zu einer Zecherei zusammengefunden. Ein Streit schien zwischen ihnen ausgebrochen, denn ein tobender Haufen wälzte sich aus der Türe. Und plötzlich flog die Gestalt eines betrunkenen Matrosen, von starken Fäusten geschleudert, auf die Straße, wo er ächzend liegen blieb.

Klaus beugte sich über den stöhnend Daliegenden. „Na, Maat," redete er den Trunkenen an, „Ihr habt ja gut geladen. Habt Ihr was abgekriegt?"

Der Matrose, ein wüster Bursche von vielleicht vierzig Jahren, erhob sich taumelnd. „Die Schufte!" stieß er wütend heraus und reckte die Faust drohend nach dem Wirtshause. „Ich zahl's ihnen schon mit dem Messer heim, so wahr ich der rote Jakob heiße."

„Das laßt lieber bleiben, Maat. Nehmt Vernunft an und geht heim. Da kommt übrigens ein Polizist . . ." warnte Klaus.

„Die Pest über den Kerl!" fluchte der rote Jakob und entfernte sich schwankend.

Auch Klaus setzte seinen Weg fort und wandte sich dem elterlichen Hause zu. Wie armselig lag es da! Aber das sollte noch anders werden, wenn er sich seine Stellung in der Welt erkämpft hatte.

In dem Hausflur kam ihm seine Mutter entgegen und sagte mit einem besorgten Blick in sein Gesicht, daß drinnen ein Brief von Grete Engelmann für ihn läge.

Klaus trat rasch ein, erbrach den Brief und überflog bei dem Schein der kleinen Hängelampe die wenigen Zeilen. Dann schleuderte er den Brief mit einer heftigen Bewegung auf den Tisch und warf sich auf einen Stuhl.

„Was ist geschehen?" forschte die Mutter ängstlich.

„Ach, nicht viel," entgegnete er grimmig. „Da — sieh — sie gibt mir den Abschied . . ."

Schmuck- und Kunstgegenstände gestohlen. Man nimmt an, daß die Sachen jetzt in Berlin zum Kauf angeboten werden.

**Mißhandlung eines Dienstmädchens.** Wegen fortgesetzter schwerer Dienstbotenmißhandlung war die 41 Jahre alte Ehefrau eines Augenarztes vom Schöffengericht zu Kötzschenbroda zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen hatte die Beschuldigte und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Daraufhin hatte sich die fünfte Strafkammer des Landgerichts Dresden mit der Angelegenheit zu befassen, wozu rund 20 Zeugen geladen waren. Frau Rudolf wurde zur Last gelegt, daß sie ihr früheres Dienstmädchen Marie Jahnig auf alle mögliche Art mißhandelt und schikaniert habe. Auf diese Ursachen sei die Erblindung des einen Auges der J. und eine Unterleibserkrankung derselben zurückzuführen. Durch Stoßen von der Leiter, Begießen mit heißem Wasser, Stöße in die Gegend des Auges und Fußtritte in den Unterleib sei das Mädchen schwer verletzt worden. Der Gerichtshof hob das erste Urteil auf und erkannte wegen fortgesetzter Mißhandlung und schwerer Körperverletzung auf 1000 Mark Geldstrafe; in dem Falle des Nichtzahlens tritt ein Monat Gefängnis als Strafe ein.

**Zwei schwere Einbrüche.** Im Jahre 1922 wurden in einem Seidengeschäft in Dresden nach Durchbrechen von zwei Mauern etwa 2000 Meter Eolienne und im März 1923 in einem Zigarrengeschäft, ebenfalls nach Durchbruch einer Mauer, ein größerer Posten Zigaretten und Tabak gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, den bereits hinter Schloß und Riegel sitzenden Max Tietzsch zu ermitteln. Tietzsch hatte das gestohlene Gut zum Teil bei Berlin und zum Teil in Dresden an den Mann gebracht.

**Im Bett erstickt.** In einem Grundstück der Braustraße in Leipzig wurde eine 63 Jahre alte Witwe namens Eberhard in ihrem Bett erstickt aufgefunden. Da die Wohnung stark mit Rauch angefüllt war und das Bett bereits glühte, kann man ebenso auf einen Ueberfall wie auf einen Selbstmord der Greisin schließen. Die Frau hatte kürzlich Nachricht von der Erkrankung ihres in Amerika befindlichen Sohnes erhalten. Dadurch ist die Frau schwermütig geworden.

**Von einem deutschen Dampfer überrannt.** Der deutsche Dampfer „Askanie", der die Route Aalborg—Kiel fährt, überrannte in der Nähe von Rördal den dänischen Dampfer „Gerda" aus Aalborg. Der Dampfer sank augenblicklich. Es gelang, die Besatzung zu retten.

**Vorläufige Aufhebung einiger Luftposten.** Mit Ablauf des Dezember werden die Luftposten Berlin—Danzig—Königsberg (Pr.), Berlin—Amsterdam—London und Frankfurt (Main)—München—Wien—Budapest bis auf weiteres eingestellt. Es verkehren weiter die Luftposten 1. Köln—London, ab Köln werktäglich 9,30, an London 2,15, zurück ab London 9,30, an Köln 2.0 (westeuropäische Zeit). 2. Berlin—Dresden, ab Berlin werktäglich 12,30, an Dresden 1,50, zurück ab Dresden 8,15, an Berlin 9,35.

**Sturmfahrt im englischen Kanal.** Der kleine deutsche Dampfer „Prutan" ist nach einer äußerst stürmischen Ueberfahrt, von Amsterdam kommend, glücklich in Plymouth (England) eingetroffen. Der Sturm war so schwer, daß der Kapitän und der Steuermann fünf Tage und Nächte lang ohne Schlaf auf der Kommandobrücke bleiben mußten. Als der Dampfer endlich den sicheren Hafen erreichte, war die Besatzung völlig erschöpft.

**Schnee und Sturm im Riesengebirge.** Im schlesischen Gebirge ist ein großer Wettersturz eingetreten, besonders auf dem Kamm hat ein anhaltender Schneefall eingesetzt. Der Schnee liegt 10 Zentimeter hoch bei 1 Grad Kälte. Dem Wettersturz ging ein äußerst heftiger Sturm voraus, bei welchem Passanten, die durch den Melzer Grund gingen, nur auf allen Vieren oder mit Hilfe von Seilen und Ketten sich vorwärtsbewegen konnten.

**Das Hochwasser in England.** Die Themse führt Hochwasser und steigt weiter. Das Vieh auf den niedrig gelegenen Wiesen mußte in Sicherheit gebracht werden. In der Nähe von Maidenhead (England) steht ein großer Teil der Niederung unter Wasser. Auch aus anderen Teilen des Landes werden als Folge des weit und breit niedergehenden heftigen Regens Ueberschwemmungen gemeldet. Eine Brücke in der irischen Grafschaft Fermanagh wurde von den Fluten fortgerissen.

**Feuer auf einem Dampfer.** Auf dem japanischen Dampfer Ginyo Maru brach auf der Höhe von Acapulco (Mexiko) Feuer aus. Alle 75 Passagiere wurden von einem amerikanischen Dampfer an Bord genommen.

**Die Ursache der Haffkrankheit.** Vor einiger Zeit wurde ein wissenschaftliches Gutachten wiedergegeben, in dem gesagt wurde, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit der Beweis erbracht scheint, daß die arsenhaltigen Abwässer der Königsberger Zellstoffabriken, die in das Haff münden, die Ursache der bis dahin rätselhaft erscheinenden Haffkrankheit bilden dürften. Nunmehr ist ein weiteres Gutachten erstattet worden, das zu wesentlich anderen Ergebnissen gelangt. In dem Gutachten wird unter anderem ausgeführt, daß nach Analysen verschiedener Forscher Arsen in sehr vielen Gewässern, besonders aber im Meerwasser, als normaler Bestandteil nachgewiesen worden ist. Dem Gutachten zufolge wurde im Haff 200 Meter westlich von der Mündung des Königsberger Abwasserkanals 0,1 Milligramm Arsen im Liter, an der Passavgemündung, also in einer Entfernung von über 40 Kilometer von der Mündung des Abwasserkanals, dagegen 1 Milligramm Arsen im Liter nachgewiesen. Diese Vermehrung des Arsengehalts kann bei der großen Entfernung nicht von dem Arsengehalt des Wassers des Abwasserkanals herrühren. Wenn demnach für den Arsengehalt des Haffwassers die verhältnismäßig geringe Menge Arsen, die von den Zellstoffabriken in das Haff gelangen könnte, ohne Bedeutung ist und irrigerweise mit der sogenannten „Haffkrankheit" in Zusammenhang gebracht wird, so ist doch zu betonen, daß die Arsenmenge von 23 Milligramm im Liter der Abwässer der Zellstoffabriken unzulässig ist; denn es besteht die Gefahr, daß in unmittelbarer Nähe der Abflußstellen der Fabrikwässer aus den Betrieben eine schädliche Anreicherung des Erdreichs an Arsen eintreten kann.

**Ein deutscher Schoner gestrandet.** Der deutsche Schoner „Schutmeyer" aus Emden strandete bei Hjörsey (Island). Die zwölfköpfige Besatzung erreichte im Rettungsboot Hjörsey. Es scheint ausgeschlossen, daß das Fahrzeug flottgemacht werden kann.

**Arbeiterentlassungen auf Zeche General bei Bochum.** Die Verwaltung der Zeche General bei Bochum sieht sich infolge steigenden Absatzmangels gezwungen, zum 15. Januar 1925 250 Arbeitern zu kündigen. In einer Besprechung unter dem Vorsitz des Vertreters des Regierungspräsidenten konnte man sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß diese Maßnahme notwendig sei, um überhaupt den Betrieb der Zeche fortzusetzen. Es sollen von den gekündigten Bergleuten 100 auf Zeche Viktoria bei Rauxel untergebracht werden. Für die übrigen will das Landesarbeitsamt Bochum Sorge tragen.

**Die Unterschlagungen bei der Bank von Polen.** In Czenstochau (Polen) wurden im Zusammenhang mit den jüngst aufgedeckten großen Unterschlagungen bei der dortigen Filiale der Bank von Polen der Präsident der Czenstochauer kaufmännischen Vereinigung und noch ein zweiter angesehener Kaufmann verhaftet. Die Verhaftungen haben in der Stadt großes Aufsehen erregt.

**An einer Zuckerschnur erhängt.** Eine furchtbare Entdeckung machte der 15jährige Sohn des Elektromonteurs Richard Herr in Potsdam bei Berlin. Als der Junge ins Zimmer trat, fand er seinen 13jährigen Bruder Herbert an einer Zuckerschnur am Fenster als Leiche vor. Der Knabe hatte vorher mit einer Tasse gespielt, war ausgeglitten und in die Schlinge, die am Fensterkreuz hing, geraten. Ein Verbrechen liegt nicht vor. Trotzdem ist die Leiche von der Potsdamer Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

**Scharfe Maßnahmen gegen Kommunisten in Norwegen.** Nachdem die norwegischen Gerichte bereits mehrfach gegen die norwegischen Kommunisten wegen ihrer staatsgefährlichen Propaganda eingeschritten sind und einige von ihnen zu Gefängnisstrafen verurteilt haben, hat jetzt die Staatsanwaltschaft in Oslo (Christiania) ein Verfahren wegen Hochverrats gegen drei Kommunisten, einen Eisenbahnarbeiter und drei Journalisten eingeleitet.

**Das Alter der Erde.** Nach einer Meldung hat Prof. Alfred C. Lane in New York, einer der berühmtesten Gelehrten der Vereinigten Staaten, nach langjährigen Arbeiten, Berechnungen und Experimenten das Alter der Erde festgestellt. Indem er das Radium als Vergleichsbasis annahm, berechnete er das Alter der Erde auf 1 600 Millionen Jahre.

**Die Untaten des Münsterberger Massenmörders.** Die von dem Bürgermeister der Stadt Münsterberg, Dr. Groß, geführten Ermittlungen haben ergeben, daß der Mörder Denke noch weitere Verbrechen verübt hat. Man fand im Bettstroh eds Mörders Ausweispapiere von weiteren 7 Personen. Unter diesen befindet sich auch ein Berliner. Die Verbrechen des Mörders reichen zurück bis zum Jahre 1913. Es hat sich eine Zeugin auf der Polizei gemeldet, die angab, bereits vor 11 Jahren mit dem Mörder in einem Hause zusammen gewohnt zu haben; bereits damals ist der Zeugin und der Mutter der Zeugin das eigenartige Benehmen Denkes aufgefallen. Bereits damals verarbeitete Denke größere Mengen Fleisches. Auf Grund dieser neuen Feststellungen hat der Bürgermeister von Münsterberg Anweisung gegeben, daß sowohl die umliegenden Felder des Grundstückes als auch das Haus, in dem der Mörder bis zu seinem Tode wohnte, von Bauhandwerkern aufmontiert werden. Im Stadtwalde bei Münsterberg fand man in einem Gebüsch größere Mengen menschlicher Knochen, vor allen Dingen blutgetränkte Schulterblätter. Dieser Fund dürfte gleichfalls mit den Mordtaten des Denke in Zusammenhang stehen.

**Der wissensdurstige Sträfling.** Die Gefängnisbehörde konnte nicht umhin, ihre Anerkennung über den Wissensdurst, Eifer und Fleiß eines Sträflings auszusprechen, der mit ungeheurem Interesse Werke über die Graverkunst und Chemie durchstudierte. War es nicht selbstverständlich, diesem Lernbegierigen alle Bücher zu verschaffen, die in seiner Interessensphäre lagen? Gute Regungen müssen unterstützt werden. Doch wie erstaunt war sie, als kurze Zeit nach seiner Freilassung dieser strebsame Mensch wiederum ihren mütterlichen Armen zugeführt wurde, da er den Beruf des Banknotenfälschers ergriffen hatte, nachdem man ihn während seiner letzten Strafzeit so gründlich bei den theoretischen Studien hierfür unterstützt hatte.

**Einen Selbstmordversuch aus Liebeskummer** unternahm das 21 Jahre alte Dienstmädchen Gertrud Malinowski aus Johannisthal, indem sie sich die Pulsadern öffnete. Sie wurde in schwerverletztem Zustand in das Elisabeth-Hospital eingeliefert.

**Brandstifterunwesen in der Priegnitz.** Ein unheimliches Handwerk treiben seit ungefähr 10 Tagen anscheinend zwei Berliner Einbrecher in der Priegnitz. Fast jede Nacht flammt irgendein Gehöft, Heuschober oder Viehstall auf. Wertvolle Viehbestände sind schon den Brandstiftungen zum Opfer gefallen. Die Verbrecher benutzen den Feueralarm dazu, bei der mit dem Löschen beschäftigten Landbevölkerung einzubrechen und zu rauben. Bei einem Landwirt erbeuteten die Brandstifter etwa 1000 Mark bares Geld.

**Der Groß-Pönitentiar Kardinal** Georgi, der noch vor wenigen Tagen dem Papste bei der Oeffnung der Heiligen Pforte den goldenen Hammer gereicht hatte, ist nach zweitägiger Krankheit an einer doppelseitigen Lungenentzündung gestorben. Der Kardinal war 1855 in Valmontone in der Provinz Rom geboren.

Unter Zurücklassung seiner Schulden verschwunden. Der Leiter des Privatsekretariats des bekannten Wiener Großindustriellen Oskar von Körner, Direktor Hoffmann, ist plötzlich aus Wien verschwunden. Erst nachträglich kam man darauf, daß Adolf Hoffmann ganz enorme Summen schuldig ist. Im ganzen dürften seine Verbindlichkeiten 4½ bis 5 Milliarden Kronen betragen. Dem Körnerkonzern selbst ist Hoffmann nur 60 Millionen Kronen schuldig. Er brauchte das viele Geld für die Gattin eines sehr bekannten Wiener Bankiers, zu der er in Beziehungen getreten war. F

## Für Haus und Herz.

### Heilige Stunde.

Was — wenn Du recht zu wägen weißt —
Ist dieser Erde Glanz und Glück
Wohl vor dem einz'gen Augenblick,
Da sich ein Herz Dir ganz verheißt?

Da sich in gläubigem Vertrau'n,
In grenzenloser Zuversicht,
Dies Herz Dir schenkt und zu Dir spricht:
Auf Deine Liebe will ich bau'n.

Weh Dir, wenn Du es nicht verstehst,
Wenn sich der Gott in Dir nicht regt,
Wenn Du es hinnimmst unbewegt
Und kalten Sinnes weiter gehst.

Wohl Dir, wenn's schauernd Dich umweht
Bei dieser Stunde heil'gem Schlag,
Sie bringt in Deines Lebens Tag
Die Sonne, die nicht untergeht.

# Auf rauhen Pfaden.

4) Roman von O. Elster.

Die alte Frau hielt den Brief mit zitternden Händen und las:

„Lieber Klaus! Wir dürfen uns vorläufig nicht wieder sehen. Verzeihe mir, aber ich kann nicht anders handeln. Meine Mutter ist furchtbar böse auf Dich und hat mir verboten, mit Dir zu sprechen. Aber ich kann nicht von Dir lassen! Ich bleibe Dir treu und wenn wir uns auch niemals wiedersehen sollten. Sei mir nicht böse, aber ich muß meinen Eltern gehorchen. Der junge Herr Petersen hat Absichten auf mich, aber ich nehme ihn nicht und will nicht mit einer Lüge vor den Altar treten, denn ich habe nur Dich lieb, Klaus. Und doch müssen wir scheiden! Lebe wohl und vergiß nicht Deine Dich ewig liebende Grete."

Klaus riß seiner Mutter den Brief aus den zitternden Händen und zerknitterte ihn.

„Worte, nichts als Worte, Mutter! Sie ist die gehorsame Tochter ihrer Eltern. Nun denn — mag sie den Laffen heiraten, mich geht es nichts mehr an. Sei so gut, und lege mir meinen Fischeranzug und mein Oelzeug heraus. Ich habe mit Hansen verabredet, mit ihm zum Netzelegen auf See zu fahren . . ."

„Heute nacht. Es wird schlechtes Wetter geben . . ."

„Um so besser", entgegnete Klaus mit leisem Lachen.

„Nun, wie du willst. Gott sei mit dir . . ."

Es war kurz nach Mitternacht, als Klaus, den Südwester auf dem Haupt, das schwere Oelzeug auf den Schultern, das Elternhaus verließ, um nach dem Fischereihafen zu gehen.

4.

Nach einiger Zeit blieb Klaus horchend stehen. Hinter ihm ertönten fröhliche Stimmen und Gelächter. Er sah sich um. Es waren Gäste aus der Villa Engelmann. Ein bitteres Gefühl quoll in dem Herzen des jungen Steuermanns empor. Er wollte den Herren nicht begegnen und trat hinter einen Baum, um sie vorüber zu lassen. An einer Straßenkreuzung trennten sie sich; nur ein einzelner verfolgte die Straße weiter, die an dem kleinen Wirtshause vorüberführte, in dem noch immer die Matrosen lärmten.

Klaus erkannte in diesem Herrn den jungen Senatorssohn. Während er weiterschritt, sah er, daß Petersen vor dem Wirtshaus stehen blieb, als überlege er, ob er da noch einmal einkehren soll. Es war für einen Fremden, den vornehmen Ständen angehörigen Mann nicht ungefährlich, sich unter die berauschten Matrosen zu mischen. Das Messer saß diesen Burschen, die aus aller Herren Länder zusammen kamen, sehr lose in der Tasche. Unwillkürlich mußte Klaus an den roten Jakob denken, den er vorhin auf der Straße getroffen hatte. Doch was ging es ihn an, was der junge Petersen tat? Rasch schritt er weiter, an dem Senatorssohn vorbei, der noch immer neugierig auf den Lärm in dem Wirtshause zu horchen schien.

Auf der „Annemarie" waren Peter Hansen und Hinrich, der Matrose, beim Segelsetzen.

„Na, Klaus Nielsen, da sind Sie ja!" rief Peter Hansen diesem entgegen. „Also Sie wollen mitmachen?"

„Wenn Ihr mich mitnehmt . . ." sagte Klaus und sprang auf das Deck des Ewers.

Peter Hansen lachte. „Ein Vergnügen wirds wohl heute nicht werden."

Aus der kleinen Kombüse, wo der Junge tätig war, drang der Duft von frisch aufgebrühtem Kaffee, aber vorläufig war an ein Frühstücken nicht zu denken; erst mußte man aus dem Hafen heraus und im offenen Wasser sein.

„Toppsegel hoch!" kommandierte Hansen, und knatternd in dem frischen Nordwest stieg das Segel empor, während Peter Hansen das Fahrzeug in den Wind drehte. Rasch begann das Boot dem Druck der Segel zu folgen und rauschte stromabwärts. Von Nordwesten her lief eine hohe Dünung durch das sich kräuselnde Wasser, ein Zeichen, daß draußen hoher Seegang herrschte.

Klaus stand mitschiffs an den Hauptmast gelehnt und sah gedankenvoll in den dämmernden Morgen hinaus. Ihm war freier ums Herz geworden, da er die Wellen wiederum um sich rauschen hörte, die Melodien des Windes ihn umsausten, die Segel knatterten und die Raaen knarrten.

Schwer arbeitete das Boot in der immer höher werdenden See. Der Stewen krachte unter den anrollenden Wellen, und ein heftiges Schlingern des Bootes machte ein Aufrechtstehen auf Deck fast unmöglich.

Und immer stärker ward der Wind, böig und hart. Das Toppsegel mußte eingezogen, das Großsegel gerafft werden, nur vor Fock und Besan lief die „Annemarie" auf Helgoland zu.

Schwere Regenböen fegten über die graue See und prasselten auf das Deck nieder. Die zu gleicher Zeit mit ausgelaufenen Boote verschwanden in dem Nebel; nichts sah man als die schäumenden Wellen und graue Nebelschwaden. Aus dem Wind war ein Sturm geworden und der Sturm wuchs zum Orkan an. Brüllend kam er in kurzen Stößen über die wild empörte See daher und warf den schweren Ewer hin und her wie eine Nußschale. Und plötzlich sprang er von Nordwest ganz nach Westen um und warf sich mit voller Wucht seitwärts auf das Boot, daß es sich tief neigte u. in Gefahr geriet, zu kentern.

„Herum mit dem Ruder!" schrie Klaus dem alten Hansen zu und sprang auf den Besanmast zu, um das Besansegel einzuziehen. Aber mit lautem Krach zerriß das Segel und flatterte in den Lüften. Da schlug eine gewaltige Sturzwelle über dem Ewer zusammen, alles, was nicht niet- und nagelfest war, von Bord spühlend. Der Junge in der Kombüse wurde zu Boden geschleudert und schrie laut auf; Hinrich hatte sich an den Großmast geklammert, die Wassermassen hatten ihn fast erstickt. Der alte Hansen stemmte sich mit aller Macht gegen das schwere Ruder. — Doch wo war Klaus geblieben.

Der hatte versucht, die flatternden Reste des Besansegels zu retten und nicht auf die herüberbrechende Sturzwelle geachtet. Diese packte ihn mit ganzer Gewalt, riß ihn von dem Maste los und spülte ihn über Bord.

„Klaus Nielsen ist über Bord!" schrie Hinrich durch das Brüllen des Sturmes.

„Wirf ihm ein Tau zu!" rief Hansen.

Aber eine neue Sturzwelle kam, überschüttete das Boot mit neuen Wassermassen, hob es hoch empor, um es dann in einen gähnenden Abgrund zu schleudern. Der Großmast brach krachend zusammen. Hinrich und der Junge hatten alle Hände voll zu tun, um das Deck von den Trümmern des Mastes zu befreien. Hansen konnte das Ruder nicht loslassen. — Vom Sturm gepeitscht, jagte das Boot wie ein durchgehendes Pferd durch die schäumende See. (Forts. folgt.)

# Unser Jnventur-Ausverkauf

## beginnt am Sonnabend, den 10. Januar 1925

### zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Mäntel von 7,50 an.

Kinder-Mäntel bedeutend herabgesetzt.

Damen-Blusen Kimono, dunkel Velour 1,75.

Seiden-Trikot-Jumper 3,85.

Damen-Kleider aus gestreiften Stoffen 4,25.

Kostümröcke 1,95, 2,25.

Kinder-Kittel reine Wolle, 2,95.

Kinderstrickkleider 45 cm. 3,95.

Kinder-Kleider 60 cm. von 3,25.

**Herren-Konfektion.**

Herren-Anzüge von 25 Mk. an.

Loden-Arbeitsjoppen 6,75.

Pilot-Arbeitshosen jetzt 4,50.

**Leinen- u. Baumwollwaren.**

Hemdentuch Mtr. 65 Pfg.

Hemdenbarchend gestreift, 70 Pfg. und 75 Pfg.

kariert Bezügenstoff Mtr. jetzt 85 Pfg.

Bezügenstoff Cattun 85 Pfg.

Gerstenkornhandtuch abgepaßt, Mtr. 75 Pfg.

Wischtuch kariert, 55/55 Stck. 55 Pfg.

**Strümpfe.**

Damen-Strümpfe englisch, lang, jetzt 50 Pfg.

Damen-Strümpfe deutsch, lang, 55 Pfg.

Damen-Macco-Strümpfe gute Qualität, jetzt 1,50.

Herren-Socken 35 u. 40 Pf.

Ein Posten wollene Kinderstrümpfe alle Größen, 85 Pfg.

**Kleiderstoffe.**

baumwollener Cheviott gestreift, z. Kleider u. Röcken Mtr. 75 ₰

Velour-Barchend zu Kleider, Mtr. 90 Pfg.

halbwollene Cheviotts 1,45, 1,95.

gestreifte Blusenstoffe bedeutend herabgesetzt.

**Taschentücher.**

Kinder-Taschentücher bunt, Stück 8 Pfg.

Taschentücher weiß, Stück 25 Pfg.

Taschentücher bunt, für Männer, jetzt 2 Stck. 55 Pfg.

Taschentücher für Damen in Karton, 3 Stück jetzt 1,15.

Taschentücher mit Rand, 6 Stück 95 Pfg.

**Wäsche.**

Damen-Hemden m. Hohlsaum Stück 1,20.

Damen-Hemden, besser 1,95

Damen-Hemden mit herzförmiger Passe u. Languette derber Stoff 2,45

Damen-Barchend-Hemden gestr. 2,50

Prinzeß-Unterröcke 3,50

Herren-Barchend-Hemden gute Köperware 2,95.

Herren-Barchend-Hemden 2,50

**Wollwaren.**

Normalhemden für Burschen u. Männer 1,95

grau Trikot-Männer-Hemden jetzt 95

Normal-Unterhosen für Männer 1,95.

dito wollgemischt 2.25

gute Damen-Schlüpfer 1,95

**Mädchenschürzen** 15 cm jetzt 95 ₰ | **Knabenschürzen** 45 cm jetzt 75 ₰ | **Damenschürzen** Wiener Form jetzt 1,35 | **Große Tischdecken** 120/150 jetzt 2,25

# Gebr. Tenambergen

## Fehrbellin.

**Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster.**